Opłata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.

# Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. **Bezugspreis:** ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag“ Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). **Anzeigenpreis:** im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Freitag, den 19. April 1929 Nr. 105.

# Allgemeiner Bankrott Europas.

## Englands Erregung über den Snowden'schen Vorstoß.

**London,** 18. April. Die durch die Snowden-Erklärungen zur Kriegsschuldenfrage im Unterhaus hervorgerufene Sensation läßt alle anderen Fragen in den Hintergrund treten. Auch die gestrige zweite Erklärung Macdonalds, das bestehende Abkommen aufrecht erhalten würde, so lange er Führer der Arbeiterpartei sei, hat die Lage keineswegs geklärt. Baldwin und Churchill haben gestern bezeichnenderweise am Schluß der Sitzung Kundgebungen von konservativer Seite zu verzeichnen gehabt, wie sie seit sehr langer Zeit nicht mehr vorgekommen waren. **Die starke Freundschaftserklärung für Frankreich aus dem Munde von drei englischen Ministern ist ein Beweis dafür, wie einheitlich die englische Politik nach der französischen Seite eingestellt ist.**

Von den Morgenblättern wird der Zwischenfall in großer Aufmachung dargestellt. Die konservative Presse ist ganz auf den Ton abgestimmt, daß die Durchführung der Politik, wie sie Snowden vertreten habe, zum Ruin Großbritanniens und zu einem allgemeinen Bankerott Europas führen müßte.

Der arbeiterparteiliche „Daily-Herald“ tritt vollherzig für Snowden ein. Er sei unbedingt im Recht gewesen, als er darauf bestanden habe, daß eine arbeiterparteiliche Regierung frei sei, entweder über eine allgemeine Streichung ode rüber Reparationen zu verhandeln, was immer das Ziel der Partei gewesen sei.

## Churchill will im Herbst Amerika besuchen.

**London,** 18. April. Von New Yorker Zeitungen wird berichtet, daß der englische Schatzkanzler Churchill beabsichtige, Amerika im Herbst einen Besuch abzustatten, um in einer Reihe von Städten Vorträge über die englisch-amerikanischen Beziehungen zu halten.

—0—

## Der Eindruck der Snowdenrede in Amerika.

**London,** 18. April. Wie „Reuter“ aus New York berichtet, hat Snowden den Londoner Berichterstatter der New Yorker „Evening Post“ dahin verständigt, daß er nicht eine mögliche Revision des englisch-amerikanischen Schuldenabkommens im Auge gehabt hatte, als er im Unterhaus die Schuldenfrage behandelte, sondern daran gedacht habe, daß früher oder später die Frage der interalliierten Schulden und die Entschädigungsfrage neu zu erwägen sein würden.

In Berichten aus New York wird festgestellt, daß die Snowden-Rede in den Vereinigten Staaten als eine Bedrohung der Kriegsschuldenabkommen auf Grund der Balfour-Note angesehen wird. Eine solche Drohung von einem früheren englischen Schatzkanzler werde vielleicht in führenden amerikanischen Kreisen einen sehr ungünstigen Einfluß haben. In New York glaubt man auf das bestimmteste, daß die Politik Snowdens, wenn sie von den übrigen Kreisen der Arbeiterpartei gebilligt und später durchgeführt würde, **das nationale Regime Großbritanniens in der ganzen Welt erschüttern könnte.** Dieser Gedanke wird auch in anderem Zusammenhang in den Vordergrund gerückt.

# Die deutschen Gegenvorschläge.

## Englische Presseäußerungen.

**London,** 18. Aprl. Zu den deutschen Gegenvorschlägen auf der Pariser Konferenz enthalten sich die englischen Blätter vorläufig noch nähere Komentare. In einem Pariser Bericht der „Times“ heißt es, daß das deutsche Angebot auf den ersten Blick hin, wenig ermutigend wirke, doch wird das deutsche Angebot vielleicht bis auf zwei Milliarden jährlich gebracht werden können.

Pertinax verzeichnet im „Daily-Telegraph“ den ausgesprochenen Pessimismus auf französischer Seite. In französischen amtlichen Kreisen, so sagt er, würden die deutschen Vorschläge dahin ausgelegt, daß die Arbeit des Sachverständigenausschusses zu einem Fehlschlag verurteilt sei. Owen Young sei nun ausgesprochen pessimistisch und gebe zu, daß er die persönliche Disposition Dr. Schachts und die auf deutscher Seite allgemein vorherrschenden Ansichten nicht recht erfaßt habe.

## Eine Rede Poincares.

**Am Montag, den 22. April.**

**Paris,** 18. April. Das „Echo de Paris“ kündigt für den kommenden Montag eine Rede des Ministerpräsidenten Poincare bei der Eröffnung des Generalrates in Bar-le-Duc an, dessen Vorsitzender er ist. Poincare wird in dieser Rede den französischen Standpunkt zu den deutschen, gestern von Dr. Schacht gemachten Vorschläge zur Regelung der Reparationsfrage nicht mit Stillschweigen übergehen können. Er werde entschlossener denn je den französischen Standpunkt aufrecht erhalten, so wie er ihn in seinen Reden in Caen und Chambery auseinandergesetzt habe, d. h. die absolute Notwendigkeit für Frankreich von Deutschland all das zu erhalten, was für die Zahlung der Schulden bei den Alliierten notwendig sei mit einem für die Reparationen annehmbaren Ueberschuß.

—0—

## Weitere französische Pressestimmen.

**Paris,** 18. April. Zu dem deutschen Angebot schreibt „Exelsior“: Bei einer solchen Unverschämtheit bedeutet das Feilschen schon eine politische Kundgebung der deutschen Abordnung, die darauf abzielt, zu versichern, daß das Reich jede Schuld an dem Angriff von 1914 zurückweise und keine Erörterung über den Kriegstribut zulasse.

Das „Journal“ erklärt, die Deutschen hätten sich nicht nur über die Gläubiger lustig gemacht, sondern auch die von den Amerikanern selbst als einzige Diskussionsbasis angegebenen Ziffern verkannt.

Das „Echo de Paris“ schreibt unter anderem, **französischerseits betrachte man die Konferenz als tatsächlich abgeschlossen, wenn man auch von einer Pause spreche.** Aber die Amerikaner und Engländer wollten einen letzten Rettungsversuch machen. Der Ausschuß Revelstoke werde versuchen, Dr. Schacht zu bewegen, sein System auszudehnen und 250 Millionen seinen vorgeschlagenen Jahreszahlungen hinzuzufügen. Owen Young sei ein schlechter Prophet und ein schwacher Präsident und habe nicht einmal von Washington den geringsten Nachlaß auf die amerikanischen Besatzungskosten erreichen können. Er sei nicht geeignet, den anderen Lektionen der Streichung und der Mäßigung zu geben. Frankreichs Haltung sei durchaus klar: „Wir widersetzen uns der Sabotage des Davesplanes, dessen Fehler sich nun enthüllen werden. Wir werden die Rheinlandbesetzung aufrecht erhalten, aber Briand hat unsere Stellung kompromitiert und einen diplomatischen Stand der Dinge geschaffen, die gegen uns kämpft“.

## Die Washingtoner Antwort im Besitz Owen Youngs.

**Paris,** 18. April. Die „Chicago Tribune“ und der „New York Herald“ teilen übereinstimmend mit, daß die Note des amerikanischen Staatsdepartements über die Frage der amerikanischen Besatzungskosten nunmehr in den Händen Owen Young ist. Die Washingtoner Regierung ließ bekanntlich den Schluß zu, daß Amerika nicht gewillt sei, eine Ermäßigung auf seine Ansprüche zuzulassen. Die Note des Staatsdepartements dürfte aller Voraussicht nach auch auf das Recht Amerikas eingehen, von allen deutschen Zahlungen 2.25 vom 100 zu beanspruchen.

---

## Eine große Spionageaffäre in Pommerellen.

**Aus Thorn wird uns berichtet: Nach längerer Beobachtung haben die Sicherheitsbehörden am 4. ds. den Max Piechocki, einen Zahntechniker in Danzig, die Brüder Paul und Leo Hetke und am 17. ds. den Obermeister in der Buchbinderei in der Offiziersschule in Thorn Rolinski, alle unter der Anklage der Spionage für einen benachbarten Staat verhaftet. Bei der Hausdurchsuchung bei den Inhaftierten wurde ein sehr umfangreiches Material vorgefunden.**

**Die aufgedeckte Affäre nimmt immer größere Ausmaße an und man erwartet neue Verhaftungen in den nächsten Tagen. Piechocki wurde in Thorn verhaftet, als er von seinen Komplizen Material abholen sollte, das er nach Danzig bringen sollte, wo er in einem Spionagebureau einer fremden Macht seit längerer Zeit arbeitete.**

—0—

## Amtsantritt des Ministerpräsidenten.

**Warschau,** 18. April. Ministerpräsident Dr. Kasimir Switalski, der noch im Schlosse wohnt, übersiedelt demnächst in die nach dem Exministerpräsidenten Professor Dr. Bartel freiwerdende Wohnung im Ministerratspräsidium, da seine daurende Anwesenheit im Gebäude des Ministerratspräsidiums notwendig ist. Heute um 10 Uhr hat er die Amtsgeschäfte übernommen. Die erste Audienz erteilte der Ministerpräsident dem Präsidenten der Landeswirtschaftsbank General Dr. Roman Gorecki.

—0—

## Audienz beim Marschall Pilsudski.

Marschall Pilsudski empfing den Vizeminister im Außenministerium Alfred Wysocki in Audienz.

—0—

## Konferenz des Leiters des Finanzministeriums Matuszewski mit dem Finanzberater Dewey.

**Warschau,** 18. April. Der Leiter des Finanzministeriums Oberst Matuszewski hat in der Bank Polski dem amerikanischen Finanzberater Polens, Devey, einen Besuch abgestattet und mit ihm eine einstündige Konferenz abgehalten.

---

## Gegenbesuch des Sejmmarschall Daszynski beim Professor Bartel.

Der zurückgetretene Ministerpräsident Professor Dr. Bartel hat dem Sejmmarschall Daszynski, wie ir bereits berichtet haben, einen Abschiedsbesuch abgestattet. Der Sejmmarschall ha nun am anderen Tage den Besuch Professor Dr. Bartels erwidert.

## Verkehrsminister Ing. Kühn in Brest.

Der Verkehrsminister Ing. Kühn ist nach Brest zur Bechtigung der dortigen Waggonwerkstätten abgereist. Unterwegs wird sich der Minister in Chelm einen Tag aufhalten, um sich an Ort und Stelle von dem Zustande der zusammengestürzten Neubauten für die Chelmer Staatsbahndirektion zu überzeugen.

—0—

## Wechsel im polnischen Konsulate in Wien.

Der bisherige Leiter des polnischen Konsulates in Wien, Johann Karczewski, ist nach Paris als Stellvertreter des dortigen polnischen Generalkonsuls versetzt worden. An seiner Stelle wird die Leitung der bisherige Legationsrat der polnischen Gesandtschaft in Berlin Tadeus Morawski übernehmen.

## Abreise des Gesandten Patek nach Moskau.

Der polnische Gesandte in Moskau und bevollmächtigte Minister Patek hat am Mittwoch Warschau verlassen und sich auf seinen Posten zurückbegeben. Auf dem Bahnhofe hatte sich eine Reihe von höheren Beamten des Außenministeriums und Mitgliedern des diplomatischen Korps mit dem japanischen und Sowjetgesandten an der Spitze zum Abschied eingefunden.

—o—

## Der neue Kabinetschef des Generalinspektorates.

Als Nachfolger des Ministers Prystor wurde zum Chef des Kabinettes des Generalinspektors der Armee Oberst Siegmund Wenda, der gewesene Adjutant des Marschall Pilsudski, ernannt.

—o—

## Advokat Paschalski Verteidiger des Ministers Czechowicz.

Die Verteidigung des gewesenen Finanzministers Gabriel Czechowicz vor dem Staatsgerichtshof hat der bekannte Warschauer Advokat Paschalski übernommen. Die Verhandlung dürfte nicht vor dem Monat Mai stattfinden.

—o—

## Aman Ullahs Sohn in Moskau.

**London**, 18. April. Nach den letzten, aus Kabul eingegangenen Berichten sind bei Schaikabad, 40 Meilen von Kabul entfernt, zwischen Truppen Habib Ullahs und Angehörigen des Stammes Wardakis heftige Kämpfe im Gange. Die Wardakis unterstützen Aman Ullah. Die Krankenhäuser in Kabul sind mit Verwundeten überfüllt.

Der Sohn Aman Ullahs befindet sich gegenwärtig in einem Sonderauftrage seines Vaters in Moskau. Der diplomatische Breichterstatter des „Daily-Telegraph" bringt diesen Besuch mit der Unterstützung Aman Ullahs durch die Sowjetregierung in Zusammenhang und behauptet, daß auch die türkische Gesandtschaft, die Sache Aman Ullahs begünstige, obwohl sie bemüht sei, eine neutrale Haltung einzunehmen. Der Vorstoß der Sowjetregierung gegen Persien habe in Teheran starke Erregung hervorgerufen. Die persische Regierung befürchte, daß die Beschuldigung, Persien warte auf eine günstige Gelegenheit, um afghanisches Gebiet zu besetzen, der Sowjetregierung nur den Vorwand für ein militärisches Eingreifen ihrerseits in Afghanistan liefern solle, sobald die Gelegenheit hierzu günstig sei.

## Unterschlagungen eines ungarischen Bankdirektors.

**Budapest**, 18. April. In der Zweigstelle der Pester Vaterländischen Sparkasse auf dem Museumsring wurden bei einer Nachprüfung größere Fehlbeträge festgestellt. Der Direktor der Zweigstelle, der seit etwa 30 Jahren im Dienste der Sparkasse besteht und bis vor kurzem seine Dienstpflichten eifrig erfüllt hatte, hat die Sparkasse um 20.000 Pengö geschädigt. Er bat die Direktion keine Anzeige zu erstatten, da er nach Szegedin reisen werde, um bei seiner Familie den Betrag aufzutreiben. Bisher ist er von seiner Reise nicht zurückgekehrt. Bedeutend größer als der Schaden in der Sparkasse selbst ist der, den er seinen Privatkunden zugefügt hat. Hier wurde eine Schadenssumme von 100.000 Pengö festgestellt.

## Jede Stunde ein Selbstmord in Wien.

**Wien**, 18. April. In den letzten 12 Stunden sind in Wien fünf Selbstmorde und sechs Selbstmordversuche zu verzeichnen gewesen. Die Selbstmörder sind ein 18-jähriger Tapezierergehilfe, eine 18-jährige Hausgehilfin, ein 21-jähriger Hilfsarbeiter und ein Mann und eine Frau, die Donnerstag vormittag in einem Hotel tot aufgefunden wurden. Die sechs Menschen, denen der Selbstmordversuch nicht gelang, stehen im Alter von 21 bis 29 Jahren.

## Ein Konzert Hubermanns in Warschau.

In der Warschauer Philharmonie hat ein Konzert des berühmten Violinvirtuosen Bronislaw Hubermann zu Gunsten des Ankaufes des Chopinhauses in Zelazowa Wola stattgefunden. Dem Konzert wohnte bei der Staatspräsident samt Gemahlin und Suite und der Außenminister Zaleski.

—o—

## Die Elektrifizierung der Brennerbahn.

**Innsbruck**, 18. April. Auf der Brenner-Bahn ist die Umstellung auf den elektrischen Betrieb jetzt von der Tiroler Grenze bis nach Bozen durchgeführt. Es sind bereits die ersten elektrisch betriebenen Probezüge gefahren.

—o—

## Aetherexplosion auf der Straße.

**München**, 18. April. Durch die Explosion der aus großen Mengen Aether bestehenden Ladung eines Lastenautos wurden heute im Bahnhofsviertel drei Männer und eine Frau schwer und mehrere Personen leicht verletzt. Der Aether wurde in großen Glasballons transportiert. Die Ursache der Entzündung ist noch nicht geklärt. Jedenfalls flammte die gefährliche Ladung plötzlich in einer haushohen Stichflamme empor und fast im selben Augenblick standen die Kleider von vier Personen, die sich zufällig in der Nähe des Wagens befund enhatten, in Flammen. Geistesgegenwärtige Leute aus dem Publikum eilten den Betroffen, die in panischer Angst davonstürzten nach, rissen sie zu Boden und erstickten das Feuer. Inzwischen hatte der brennde Aether den Benzintank des Lastautos ergriffen, der ebenfalls explodierte. Durch den Luftdruck wurden die Fensterscheiben des Hauses, vor dem sich das Unglück ereignete, vier große Fenster eines in der Nähe liegenden Kaffees und die Kaffeehauseinrichtung zum Teil zertrümmert. Der Chauffeur des Lastautos erlitt schwere Verletzungen. Die Trümmer des brennenden Wagens wurden dann von der Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht.

# Der Tag in Polen.

## Erhöhung des Diskontzinsfußes der Bank Polski.

### Verwaltungsratsitzung.

In den allernächsten Tagen tritt der Verwaltungsrat der Bank Polski zusammen, um die eventuelle Erhöhung des Diskontzinsfußes zu besprechen. Diese Aenderung steht im Zusammenhange mit der Aenderung des Diskonts auf den amerikanischen Finanzmärkten, was auch auf den anderen europäischen Finanzmärkten eine Erhöhung des Diskontzinsfußes zur Folge hatte.

## Ermordung einer ganzen Familie

Aus Luk wird gemeldet: In der Nacht vom 13. auf den 14. d. M. überfielen zwei bewaffnete Banditen das Haus der Witwe Ch. Tkaczuk. Die Banditen ermordeten durch Schläge mit einer Art die Tkaczuk und ihre beiden Nichten, die zweijährige Zniwja und die vierjährige Antonia. Nach diesem Abscheu erweckendem Morde raubten die Individuen 50 Kilogramm Speck, Gries und Wäsche, worauf sie auf den Pferden der Tkaczuk entflohen.

Nach einigen Stunden wurden die Erhebungen und die Verfolgung der Banditen eingeleitet. Fünf Kilometer von Wlodzimierz entfernt fand man die Pferde, die an einem Baum angebunden waren, und den gestohlenen Speck. Die weiteren Erhebung energaben, daß den Raubüberfall die Vagabunden Stanislaus Szczepacki vel Czapkowski, der aus Sowjetrußland stammt, und Matwiej Kukiewicz aus Mikuliczyn vollführt haben. Die Mörder verstecken sich, doch ist die Polizei auf ihre Spur gekommen.

## Das Bankgeheimnis wieder hergestellt.

Aus informierter Quelle wird uns mitgeteilt, daß das Finanzministerium eine Verordnung erlassen hat, durch die den Finanzämtern die Kontrolle der Sparrechnungen und der Bankeinlagen verboten wird. Diese Kontrolle war im Artikel 5 der Verordnung über die Informationsbureaus vorgesehen.

Infolge der Aufhebung der Kontrolle der Spareinlagen ist zu erwarten, daß Handelsunternehmen, die zur Vermeidung der Kontrolle der Finanzbehörden Kontis in Danziger und in ausländischen Banken besessen haben, wieder ihre Kontis in die einheimischen Banken übertragen werden.

—o—

## 80 Millionen Verluste infolge Mißernte im Wilnaer Gebiete.

Wie aus landwirtschaftlichen Kreisen im Wilnaer Gebiete berichtet wird, betragen die Verluste in der Landwirtschaft, die durch die Mißernte im Jahre 1928 hervorgerufen worden sind, circa 80 Millionen Zloty.

—o—

## Tragisches Ende einer Spazierfahrt mit einem Motorrade.

Aus Starogard wird uns berichtet: Am Mittwoch machten der Bezirksrichter Koczwara, der Gerichtsapplikant Rund und ein gewisser Murawski auf einem Motorrad mit einem Anhängewagen eine Spazierfahrt. Auf der Chaussee stieß das Motorrad aus unbekannten Gründen mit der ganzen Wucht auf einen an der Straße stehenden Baum. Die Folgen waren schrecklich. Der schwer verletzte Richter Koczwara ist nach einigen Stunden verschieden. Der Applikant Rund hat am ganzen Körper Verletzungen, einen Beinbruch und eine Gehirnerschütterung erlitten. Murawski wurde leicht verletzt.

—o—

## Sitzung des Hilfskomitees für die Wilnaer Bevölkerung.

Auf dem Schlosse in Warschau hat unter Vorsitz der Frau Staatspräsidentin Moscicka, in Beisein des Wojewoden Raczkiewicz und des Landwirtschaftsministers Niezabytowski die Sitzung des Hauptkomitees zur Hilfeleistung für die Wilnaer Bevölkerung stattgefunden, die infolge der Mißernte im Jahre 1928 große Verluste erlitten hat. Es wurde eine Reihe von Beschlüssen erledigt. Unter anderem wurde die Bildung von Lokalkomitees in allen Wojewodschaften beschlossen, deren Aufgabe die Organisierung der Hilfeleistung wäre. In dem Hauptkomitee sitzen die Vertreter zahlreicher Zentralen wirtschaftlicher und sozialer Organisationen. An der Spitze des Zentralkomitees steht der Landwirtschaftsminister Niezabytowski.

# Ein polnisches Militärflugzeug über deutschem Gebiet abgestürzt.

**Deutscheilau**, 18. April. Am Donnerstag mittag ging in der Nähe des Gutes Dietrichstein bei Deutscheilau ein polnisches Militärflugzeug infolge Schadens nieder. Das Flugzeug stürzte aus geringer Höhe ab und grub sich mit dem Motor in die Erde ein, wobei der Propeller zersplitterte.

Die Insassen, ein polnischer Fliegeroberleutnant und ein polnischer Unteroffizier, blieben unverletzt. Sie gaben an, daß der Motor bereits während des Fluges ausgesetzt habe, so daß die Notlandung nicht zu verhindern gewesen sei. Sie wurden von den deutschen Behörden festgenommen und zunächst nach Deutscheilau gebracht.

# Rumänisch-polnische Eisenbahnverhandlungen.

Am Freitag beginnen die Verhandlungen in Warschau zwischen Rumänien und Polen bezüglich des Abschlusses eines rumänisch-polnischen Eisenbahnabkommens. Für Polen ist Obmann der Delegation Departementdirektor Moskwa, Ein Vertrag wird den Nachbareisenbahnverkehr, der andere die Frage des Transites durch Rumänien nach Polen und durch polnisches Territorium nach Rumänien betreffen. Die Ausgangspunkte für diese Strecke werden sein: Sniatyn, Kolomea, Delatyn, Woronienka und Jasina. Ein anderer Vertrag soll die Frage des Transites aus Polen und nach Polen über rumänisches Territorium durch Zaleszczyki, Stefonieszti und Jasieniow Polny regeln, schließlich noch ein Vertrag die Frage des Transites aus Polen und nach Polen über Kuty, Wyznica, Grigore, Ghica und Woda Gniatyn. Endlich soll der Direktor des Departements des Finanzministeriums den polnisch-rumänischen Grenzverkehr besprechen und ordnen.

# Der Kanal auf einem Wasserrad überquert.

**London**, 16. April. Roger Vincent überquerte den Kanal von Carlais nach Dover in 5 Stunden 35 Minuten auf einem Wasserrad. Die von ihm gebrauchte Zeit stellt eine neue Höchstleistung für Fahrten in dieser Form dar.

# Im Studentenparadies an der Seine.

Das Quartier Latin, das bekannte Pariser Studentenviertel am linken Seineufer, ist einer der ältesten Stadtteile. Wenn man sich plötzlich in seine engen, winkeligen und meist — schmutzigen Gassen versetzt fände, würde man kaum glauben wollen, daß wenige hundert Meter entfernt das brausende Leben der großen Boulevards hinströmt, Luxus und Reichtum ihren überhellen Glanz ausstrahlen. Ruhig geht es zwar im Quartier Latin auch nicht immer zu. Der jugendliche Drang, sich geltend zu machen, findet hier in den übermütigen Einfällen eines bizarren Humors seine Ventile; und so darf es nicht wundern, wenn plötzlich barbarischer Pauken- und Trommellärm, vermischt mit fröhlichem Gejohle, die Luft erfüllt: das sind dann einfach die Chemiestudenten, die in phantastischen Vermummungen, auf Eseln und Dromedaren — der Himmel weiß, wo sie die Tiere auftrieben! — die Straßen durchziehen, um sich schließlich vor der Sorbonne, jeder in seiner Verkleidung mit weißen Bärten und Zipfelmützen zu zerstreuen. Und die Polizei denkt nicht daran, wegen Verkehrs- und Ruhestörung einzuschreiten; sie lacht einfach mit.

Selbst im internationalen Paris dürfte man kaum in einem anderen Viertel so viele Fremde, insbesondere Exoten, antreffen. In manchen billigen Gasthöfen hört man fast nur Deutsch, in den zahlreichen russischen Restaurants trifft man mehr Russen, Ungarn oder Amerikaner als Franzosen und die ungezählten Chinesen, Japaner und Indochinesen, die hier herumwimmeln, haben gleichfalls Gelegenheit, ihre Nationalgerichte in den ausgezeichneten chinesischen Restaurants zu genießen. Aber dieser ungeheure Zustrom von studierenden Ausländern wirkt sich sehr unangenehm auf die Wohnungsverhältnisse aus, die man in ganz Paris als katastrophal bezeichnen muß. Die Zeitungen sind täglich voll Anschuldigungen gegen die Behörden und bringen Vorschläge. Eine Wohnung zu erhalten ist kaum möglich, obwohl viele Leute phantastische Ablöse bieten; es ist z. B. billiger, eine Wohnung in der Umgebung zu mieten und sich ein Auto anzuschaffen, als im Stadtinnern ein Appartement zu erwerben. Man baut zwar fieberhaft, ist aber nicht imstande, mit dem wachsenden Zustrom der Landbevölkerung und der Fremdeneinwanderung Schritt zu halten und eine bedauerliche Folge der an sich berechtigten Hast, mit der man immer neue Bauten errichtet, sind dann die zahlreichen Einstürze. wie z. B. der letzte, wo urplötzlich ein vielstöckiger Neubau in der Nähe der Champs Elysees zusammenkrachte. „Schließlich wird die Wohnungsnot dadurch ein Ende nehmen, daß halb Paris aus Furcht für sein Leben die Flucht ergreift, um auf dem Lande in den sicheren Häusern des 19. Jahrhunderts nicht fortwährend zittern zu müssen,“ spottete vor kurzem ein bekanntes Pariser Blatt.

Diese besonders für Studenten peinlichen Wohnungssorgen gaben schon vor einigen Jahren Anlaß zu einer großzügigen Unternehmung. Im Jahre 1920 hatte M. Emile Deutsch de la Meurthe die glänzende Idee und die außerordentliche Freigebigkeit, 10 Millionen Franken zum Bau einer großzügig ausgestatteten Studentensiedlung zu stiften, in der ungefähr 350 junge Franzosen Unterkunft finden sollten. Sein gutes Beispiel fand im Ausland Nachahmung und heute gibt es bereits eine ganze Reihe kleiner Paläste, die sich an den Parc de Montsouris anschließen. Obwohl die Cite Universtaire am südlichen Ende von Paris liegt, kann man doch in verhältnismäßig kurzer Zeit die verschiedenen Fakultäten erreichen. Dazu bietet die periphere Lage Gelegenheit zu fast unbegrenzten Erweiterungen und fortwährend entstehen noch neue Pavillons, die sich alle zu einem harmonischen Ganzen zusammenschließen. In der Mitte der französischen Siedlung liegt ein besonderer Bau, der nur Gesellschafts- und Arbeitsräume aller Art enthält. Es ist wahrhaftig für alle Talente und Neigungen Sorge getragen. Um den großen, zwei Stock hohen Festsaal, wo alle größeren Konferenzen, Versammlungen und jährlich mehrere Bälle stattfinden, gruppieren sich mehrere Musikzimmer, im zweiten Stockwerk die ziemlich reichhaltige Bibliothek, ein Billardzimmer und ein besonderer Raum für Bildhauerarbeiten. Besonders die Japanesen sollen sich hier eifrig und mit gutem Erfolg versuchen. Ein besonderer Teil des Erdgeschosses enthält einen herrlichen Turnsaal mit allen Geräten für Leicht- und Schwerathletik und anschließend daran Waschräume. Es ist übrigens ein eigenes Stadion, ein Freiluftschwimmbad und eine Menge Tennisplätze im Bau.

Man ist sehr bemüht, die Beziehungen zwischen den fremd- und inländischen Studenten möglichst enge zu gestalten und alle Bewohner der anderen Pavillons haben jederzeit Zutritt zu den französischen Gesellschaftssälen, eine Erlaubnis, von der sie gerne Gebrauch machen. Nicht weniger komfortabel als diese für den gemeinsamen Aufenthalt bestimmten Räume sind die einzelnen Wohnzimmer. Wer ein normales Hotelzimmer im Quartier Latin gesehen oder gar darin gewohnt hat (die Preise darf man kaum nennen, man zahlt für ein mäßig großes, oft sehr ungemütliches Zimmer, allerdings mit fließendem Wasser und Zentralheizung, 70 bis 80 Schilling u. 10 Prozent Bedienung), muß hier angesichts dieser Schönheit einen Seufzer der Wehmut oder einen Ruf des Staunens ausstoßen. Ueberdies sind die Preise lächerlich gering. Daß eine reißende Nachfrage nach den verhältnismäßig wenigen Plätzen herrscht, ist begreiflich. Voriges Jahr zählte die Pariser Universität 26 000 Studenten, davon mehr als 7000 Ausländer, und angeblich gibt es für jeden Platz in der Cite Universitaire 40 Bewerber.

Der junge Franzose, der mich auf mein Ersuchen mit bereitwilliger Höflichkeit überall herumgeführt hat, kann bei dieser Angabe ein Lächeln der Befriedigung, daß es ihm trotzdem gelungen ist, hier unterzukommen, nicht unterdrücken. Auf meine Frage, ob man hier in seiner Freiheit sehr beschränkt sei, wie es doch bei allen Internaten fast unvermeidlich ist, erzählte er: Die Pavillons sind bis halb 2 Uhr nachts offen. Und wenn man später kommt? Dann klettert man über das Gitter in die Fenster im ersten Stockwerke. Aber sagen Sie es niemand!“ Mädchen dürfen die Zimmer natürlich nicht betreten, jedes Haus hat gleich beim Eingang zwei Empfangszimmer für weibliche Besucher. Natürlich hat man auch Gelegenheit, sich in den Gesellschaftsräumen zu treffen. Es gibt auch einen besonderen Pavillon für Studentinnen, in dem sich auch das gemeinsame, für jedermann zugängliche Restaurant befindet, in dem man ausgezeichnet und billig ißt.

Außer den französischen Anlagen gibt es noch einen kanadischen Pavillon, der alle übrigen an Großzügigkeit und Luxus übertrifft. Man denke sich ein dreistöckiges Haus für nur 45 Bewohner und die Dienerschaft! Der Salon ist hier geradezu ein fürstlicher Empfangssaal. Es schließen sich ein argentinischer und ein belgischer Pavillon an, ein amerikanischer ist im Bau, desgleichen ein englischer, holländischer, schwedischer usw. Der japanische Pavillon geht seiner Vollendung entgegen, er ist das originellste und geschmackvollste Gebäude des ganzen Komplexes. Im Laufe dieses Jahres sollen insgesamt an 500 Zimmer für Franzosen und weit über tausend für Ausländer fertiggestellt sein.

Glückliche Jugend, die hier ohne materielle Sorgen, ohne den Fluch eines ärmlichen Milieus und niederbeugenden Elends ihren Studien obliegen, ihre Muße genießen kann! Muß nicht auch das seelische Leben das belebende Licht widerstrahlen, das in reicher Fülle auf die Sinne eindringt? Die Zahl dieser vom Glück Begünstigten ist nur klein im Vergleich mit der Menge derer, die unter dem bleiernen Druck feindlicher Verhältnisse emporstreben müssen und sich durch kein Hindernis von dem stolzen Ziel: Entwicklung der eigenen Persönlichkeit, des Charakters und Verstandes abschrecken lassen. Die Cite Universitaire, die hauptsächlich aus privaten Mitteln entstanden ist, ist ein Beweis dafür, was geleistet werden kann. Heute ist nur der erste Schritt geschehen, können nur wenige die Vorteile genießen — warum sollten sie nicht morgen allen zugänglich sein?

# Künstliches Leben?

Obwohl es in unserem technischen Zeitalter vielfach gelungen ist, durch künstliche Mittel ursprüngliche Gelegenheiten zu überbrücken, so haben die Erfinder doch immer wieder wenn sie ehrlich waren, zugeben müssen, daß mit der Natur nicht Schritt zu halten sei. Und dennoch war es immer wieder bewußtes oder unbewußtes Ziel, es der Natur gleich zu tun. Zwei Wege haben sich dabei von jeher unterschieden; der eine folgt dem Bestreben, ausschließlich mit unseren künstlichen Mitteln das künstliche Produkt hervorzubringen, der andere aber versucht, mit der Natur selbst zu arbeiten, damit sie des Menschen Zwecken dient. Auf diesem letzten Wege nun scheinen wir in modernsten Tagen bedeutenden Neuerungen entgegenzugehen auf einem Gebiet, über das jüngst der bekannte russische Forscher Prof. Maximoff auf einer wissenschaftlichen Rundreise durch Deutschland berichtete.

Indessen sei einleitend einiges vorausgeschickt. Was die Abänderung der Naturformen durch Menschenhand betrifft, so beweist ja schon ein Blick in eine Gärtnerei, daß das seit langen Zeiten gelungen ist, die meisten unserer Zier- und Nutzpflanzen sind ein Beispiel dafür. Im Tierreich seien etwa unsere zahllosen Hunderassen erwähnt, beides deutliche Beweise, daß es gelang, Tiere und Pflanzen zu „machen,“ die es noch gar nicht gab. Dennoch ist der Zusammenhang

—0—



—0—

mit den Ausgangsvorbildern in diesen Fällen deutlich, und es sind höchst interessante Fragen, die da von selber auftauchen, nach dem Wieweit dieser Möglichkeiten. Man muß, um die erwähnten Tatsachen zu erklären, annehmen, daß neben den in einer Art verwirklichten Merkmalen noch unverwirklichte, aber mögliche liegen, die durch bestimmte gewählte Einflüsse sichtbar und vererbbar werden. Lägen diese Dinge, auf alle Lebewesen bezogen, für unser Auge offen, so wäre hier der Schlüssel zum Verständnis für die Entwicklung einer so mannigfachen und bunten Lebewelt, wie sie heute wirklich besteht.

Sind die genannten Züchtungen schon seit Jahrtausenden ein Besitz der Menschheit, so bedeutete es einen gewaltigen Fortschritt, als es noch vor etwa 50 Jahren gelang. Bakterien zu züchten, Tiere, oder, wie man will, Pflanzen, die dem Reiche des Unsichtbaren angehören. Neben der ungeheuren Bedeutung, der Entdeckung der Bazillen überhaupt, war hiermit noch ein neues gegeben, indem es gelang, diese Lebewesen zu ausgedehntem Wachstum zu bringen, unter Bedingungen, die von den natürlichen doch erheblich verschieden waren.

Denn die meisten Krankheiten hervorrufenden Erreger vermögen sich nur in menschlichen oder tierischen Körpern zu vermehren und in der Außenwelt ein kümmerliches, Winterschalf ähnliches Leben zu fristen. Ja bestimmte Arten sind gerade besonders gefährlich, sterben überhaupt sehr rasch ab, sobald sie ihren Wirtskörper verlassen haben. Und auch hier hat sich gezeigt, daß es gelingt, neue Formen zu züchten von neuem Aussehen und Eigenschaften, die mit der Ausgangsform in ähnlicher Beziehung stehen, wie etwa Hund und Wolf.

Erst durch diese Tatsachen ist der Boden geschaffen worden für Untersuchungen, die einen grundsätzlichen Schritt weiter bedeuten. Denn es handelt sich bei den Experimenten Prof. Maximoffs u. a. nicht mehr um die Züchtung irgend einer Art Lebewesen, sondern um die selbständige Züchtung von Teilen aus lebenden Körpern! So unverständlich das zunächst klingen mag, wird dieser Gedanke schon vorstellbarer, wenn man weiß, daß unser Körper ja eher einem Staat von Lebewesen gleicht, als einem Einzelelement. Deshalb sind wir ja auch gewöhnt, von einem Organismus zu sprechen, der zwar zu einer Einheit organisiert ist, sich aber aus Vielheiten aufbaut. Daß unser Herz schlägt, ob wir wollen oder nicht, weiß jeder viel weniger schon ist es bekannt, daß bestimmte Arten von Körperelementen, von „Zellen“ ein recht selbständiges Leben führen. Da sind die weißen Blutkörperchen wahre Kosmopoliten, denn sie benützen die Blutbahn als Verkehrsmittel, um von ihren Entstehungsorten in entlegene Körperteile zu gelangen, setzen, sich dort entweder fest, oder gehen, wenn sie etwa bei einem örtlichen Krankheitsvorgang wichtige Dienste geleistet haben, wieder ins Blut auf die Wanderschaft. Aus dieser Erkenntnis entstand fast von allein der Gedanke, ob es nicht möglich wäre, Zellen aus tierischen oder menschlichen Körpern zu züchten, oder wenigstens in der Außenwelt selbständig am Leben zu erhalten, wenn man ihm ähnliche Lebensbedingungen anböte wie im Körper selbst. Ganz die gleichen Lebensumstände herzustellen ist dabei bis heute deshalb unmöglich, weil die chemische Zusammensetzung der Körpersäfte durchaus noch nicht restlos bekannt ist. Auch mußte man sich von vornherein darüber klar sein, daß nicht alle Zellen die gleichen Aussichten auf das Gelingen des Versuches böten. Denn, wie es relativ unempfindliche und empfindliche Körperteile gibt, so auch hier, Gehirnzellen z. B. werden schon auch bei der subtilsten Ueberpflanzungstechnik sehr bald zugrunde gehen. Anders jene Zellen der Stützgewebe des Körpers, deren einfache Aufgabe es ist, durch ihre mechanischen Eigenschaften zu funktionieren. Solche Zellen, manche Geschwulstarten, selbst Herzmuskelzellen, und auch die erwähnten weißen Blutkörperchen, hat man in geringer Menge dem lebenden Körper entnommen und in Brutschränke bei 37 Grad und Sauerstoffzutritt in den Körpersäften ähnlicher Nährflüssigkeiten aufbewahrt, und siehe da: Die Zellen blieben am Leben! Sie nahmen von ihrer neuen Umgebung Besitz, indem sie sich vermehrten und Ausläufer in die Umgebung sandten. Solche Gewebskulturen, wie man sie nennt, sehen aus, wie ein strahlender Stern dessen Zentrum von dem übergepflanzten Material gebildet wird. Mit ehrfürchtigem Staunen halten wir ein solches kleines Glas in der Hand, heißt das nicht vielleicht, die Naturgesetze durchbrechen und mit Lebendigem Willkür treiben in einer Weise, wie sie bisher unmöglich war! Und weiter sind unsere Gedanken sprunghaft bei Folgerungen: Wenn es gelänge, auch Muskelzellen wachsen zu lassen und in unbegrenzter Menge, so hätten wir das, was wir künstliches Fleisch nennen müßten. Im Geist sehen wir das Kühlhaus der Zukunft, wo in langen Reihen die großen, fremdartig geformten Fleischstücke hängen, künstliches Fleisch!

Aber gemach! Noch sind einige große Aber im Spiele. Von einem kleinen Glase sprachen wir vorhin, und nun müssen wir hinzufügen, daß es trotz verschiedenster Versuche bei diesem kleinen Maßstab sein Bewenden hat. Denn es fehlt der ernährende und reinigende Strom des Blutes und so sterben die künstlichen Fleischstückchen ab, so bald ihre Stoffwechselgifte sich häufen. Allerdings gelingt es, durch ununterbrochenes Umpflanzen in mehrtägigen Zwischenräumen regelmäßig Bausteine tierischer und menschlicher Körper zu züchten, und ihre Fortpflanzungsfähigkeit ist unbegrenzt, Generation zeugt Generation und in wissenschaftlichen Kreisen ist es bekannt, daß es ein Institut gibt, dessen Kulturen seit 16 Jahren im Brutschranke ihr künstliches Leben führen. Werden wir aber so weit kommen, wie oben angedeutet? Wir wissen es nicht. Und wenn wir so weit kämen, wären wir von der rein naturwissenschaftlichen Begründung des Lebens nach immer so weit entfernt als zuvor.

Dr. K. Bendhorst

—0—

# Wojewodschaft Schlesien.

## Senator Pater Londzin schwer erkrankt.

Der allseits geachtete Senator Pater Londzin, der Bürgermeister von Teschen, ist an einer Blutvergiftung, die er sich beim Schneiden der Hühneraugen zugezogen hat, schwer erkrankt. Er wurde in das Spital gebracht, wo die Aerzte sich für die Amputierung des Fußes ausgesprochen haben. Nachdem sich aber der Kranke weigerte, die Operation zuzugeben, wurde er wieder nach Hause gebracht, wo einige Aerzte am Krankenbette wachen. Leider hat sich der Zustand des Kranken verschlimmert. Es besuchten ihn der Kattowitzer Bischof Lisiecki, der Generalvikar Kasperlik, der schlesische Wojewode Dr. Grazynski und noch eine Reihe anderer hervorragender Persönlichkeiten.

## Zehnjähriges Regimentsjubiläum des 3. P. S. P.

Wenn eine militärische Formation ein Jubiläum feiert, so ist dies nicht nur ein freudiger Anlaß, der dieser Formation Näherstehenden, sondern auch der Bürgerschaft, welche herzliche Bande mit der jubilierenden Formation verbinden. Am Samstag und Sonntag werden es zehn Jahre, daß das in Bielitz stationierte 3. P. S. P. aus polnischen, deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen, welche in italienische Gefangenschaft geraten waren, formiert wurde. Die neu geschaffene Truppenformation wurde der blauen Armee des Generals Haller in Frankreich unterstellt. Das Regiment kam technisch gut ausgerüstet nach Polen und nahm tätigen Anteil an der Besetzung von Pommern. Darnach kam es in die Nähe von Bielitz in Ruhestellung. Im Bolschewikenkrieg hat sich das Regiment ruhmreich hervorgetan, insbesondere in den Schlachten von Jundra und Grodno. Nach Friedensschluß wurde das Regiment in Bielitz stationiert. In straffer Disziplin wird es vom Regimentskommandeur Oberst Zagorski befehligt. Das Regiment steht im besten Einvernehmen mit der Bürgerschaft von Bielitz-Biala, was durch die Teilnahme an der Sportbewegung in den polnischen und deutschen Sportvereinen am besten gefördert wird. Diese Feier soll auch die hiesige Bevölkerung zum Anlaß nehmen, an den öffentlichen Festlichkeiten des 3. P. S. P. recht zahlreich teilzunehmen.

### Das Festprogramm.

**Samstag, den 20. April:** Um 11 Uhr vormittags Trauermesse für die Gefallenen des 3. P. S. P. in der Garnisonkirche. — Um 14.30 Uhr Soldatenakademie im Soldatenheim in Biala. — Um 18.30 Uhr. Zapfenstreich in den Straßen der Stadt Bielitz. — Um 20.00 Uhr. Feierlicher Regimentsappell am Bielitzer Ringplatz. Daselbst werden die Namen aller gefallenen Regimentsangehörigen verlesen. Entgegennahme der Glückwünsche. Beim Appell werden Feuer angezündet und ein Salutschießen veranstaltet.

**Sonntag, den 21. April:** Um 10 Uhr. Feldmesse beim Soldatenheim. — Um 11.30 Uhr. Defilierung, welche beim Bialaer Rathaus stattfindet. — Um 13.00 Uhr Soldatenmittagsessen im Soldatenheim in Biala. — Um 16.00 Uhr. Soldatenunterhaltung im Soldatenheim. — Um 18.00 Uhr. Repräsentationsessen im Saale des Hotels „Prezydent" in Bielitz. — Um 22.00 Uhr. Festball im Saale des Hotes „Prezydent".

## Kredite für die Landwirtschaft.

Die staatliche Agrarbank gewährt den Landwirten Kredite zum Ankauf von Asbest- und Zementmaterialien zu Dachreparaturen. Der Kredit wird auf die Dauer von drei Jahren gewährt. Die Verzinsung ist um 2 Prozent höher als der Diskontsatz der Bank Polski, beträgt also 10 Proz. Der Kredit kann in bar gezahlt werden oder auch in Form einer Garantie für den Ankauf dieser Materialien. Anträge sind an die staatliche Agrarbank zu stellen.

—0—

## Bielitzer Gemeinderat.

Am Mittwoch hat die 41. ordentliche öffentliche Sitzung des Gemeinderates der Stadt Bielitz stattgefunden.

Die Sitzung wurde vom Bürgermeister Pongratz eröffnet.

Die den Gemeinderäten überreichten **Mitteilungen des Präsidiums,** beinhalten u. a.

Das Schlesische Wojewodschaftsamt verständigte, daß der Betrag von 5000 österr. Gulden samt 5 Prozent Zinsen, welcher das im Lastenstande der Realität E. Zl. 182 Bielitz Nied. Vorst. sichergestellte Stiftungsvermögen des Karl Samuel und der Rosa Schneider darstellt und Eigentum der Stadtgemeinde Bielitz ist, zu valorisieren ist. — Die vollständige Valorisierung der Gemeindeschuld von 10 000 öst. Kronen zum Kurse von 0.95 Zloty beträgt 10 526.31 Zloty. Die 5 Prozent Zinsen sind vom 1. Jänner 1923 zu berechnen. —

Mit Beschluß vom 25. Februar hat der Schlesische Wojewodschaftsrat bestimmt, daß vom 1. April 1929 angefangen nachstehende Taxen für das schlesische Spital in Teschen und andere Spitäler mit dem Oeffentlichkeitsrecht auf dem Teschner Teil der Wojewodschaft zu gelten haben:

in der 1. Klasse — 20 Zloty, in der 2. Klasse 12 Zloty, in der 3. Klasse 5 Zloty. Die Manipulationsgebühren für die bakteriologische Untersuchung in der Prosektur beim schlesischen Spital in Teschen werden mit 80 Groschen festgesetzt. —

Mit Erlaß vom 7. März hat das Schlesische Wojewodschaftsamt in Kattowitz den vorgelegten Rechnungsabschluß der Stadt Bielitz für das Jahr 1927-28 zur Kenntnis genommen.

Mit Schreiben vom 12. März legte die Bahnhofsmission Bielitz ihren Tätigkeitsbericht für das Jahr 1928 vor. Wie aus dem Inhalte dieses Berichtes hervorgeht, entwickelt sich diese Mission bei uns mit einer lebhaften Tätigkeit. Im Jahre 1928 hat dieselbe auf der hiesigen Station 97 mal Aufsichtsdienst gehalten, erteilte Unterstützungen in Form der Verabreichung von Erquickungen, und in Form der Vermittlung von Dienstbotenstellen an Mädchen aus der Provinz, weiters in Form von Unterstützungen an bestohlene Frauen, schließlich Gewährung von Uebernachtung in ihrem Heim in der Sixtstraße Nr. 7 in der Gesamtzahl von 186 Personen, d. i. um 59 Personen mehr als im vergangenen Jahre. Die Mitgliederanzahl beträgt gegenwärtig 65. Bei der Generalversammlung der Mission wurde beschlossen, sich an die Bevölkerung und die Aemter mit einem Appell zu wenden zwecks Beitritt als Mitglieder (jährlicher Beitrag 2 Zloty) und insbesondere ernster Damen. Anmeldungen nimmt entgegen die Schriftführerin Frau Stefanie Obrzut, ul. Mickiewicza 11.

Für die Stadtarmen erlegten: Frau Emanuel Tisch, anläßlich des Ablebens des Emanuel Tisch 25 Zloty und Frau Berta Kubin als Geschenk aus den Einkünften des von ihr veranstalteten Zitherkonzertes 50 Zloty, wofür der Vorsitzende auch von dieser Stelle aus den edlen Wohltätern den herzlichsten Dank ausspricht.

**Finanzsektion:**

Referent G. R. Siemachowitz: Der Kauf eines Baugrundes von Baumeister Walczok und Franz wird beschlossen. Der dazu notwendige Betrag von 70 000 Zloty wird als Darlehen in der Sparkasse aufgenommen.

Referent G. R. Byrski: Für den Kasernenaufbau werden weitere 150 000 Zloty von der Angestelltenversicherung in Königshütte aufgenommen. Für den 3. P. S. P. werden anläßlich des 10-jährigen Regimentsjubiläums 1000 Zloty Subvention gewährt, um zur Deckung der mit den Feierlichkeiten verbundenen Kosten beizutragen.

Referent G. R. Twerdy: Das Kehren und Wassersprengen der Straßen, sowie die Kehrichtabfuhr werden automobilisiert werden. Derartige Geräte sind nur von der Firma Krupp in Essen zu beziehen. Da für diese Geräte jedoch ein Einfuhrverbot besteht, hat die Firma Josephy entschlossen, diese Wagen zu bauen. Der Auftrag wurde der Firma Josephy übergeben. Der Anschaffungspreis der drei Wagen beträgt 196 000 Zloty. Die Wagen sollen am 1. Juni d. J. der Benützung übergeben werden.

Referent G. R. Feuerstein. Die Uebernahme der Garantie für die Theatergesellschaft zum Ankauf des am hiesigen Theater vom ehemaligen Theaterdirektor Gärtner befindlichen Fundes im Betrage von 90 000 Kc. wird bewilligt.

Referent G. R. Hönigsmann. Der Kauf einer Druckmaschine „Schwarzpresse" wird in die Kommission zurück verwiesen, da der Preis von 21 000 Zloty als zu hoch erscheint. Es wird die Besichtigung der Druckerpresse in der Bezirkskrgnkenkasse empfohlen, die nur 3000 Zloty kostet. Angenommen.

**Bau- und Polizeisektion.**

Referent G. R. Matuschek. Der vom Bezirksstraßenausschuß eingebrachte Antrag, alle im Bereiche der Stadt sich befindlichen Bezirksstraßen zu übernehmen, wird abgewiesen. Die Verlängerung des Schuppenprovisoriums der B. B. Aktienbrauerei wird genehmigt. Die Aufstellung einer Transformatorstation hinter dem Theater wird bewilligt. Das Ansuchen des Invaliden Karl Gawlowski, Schießhausstraße, betreffend die Erweiterung des Kiosk wird an die Kommission zurückgewiesen.

**Stadtausbau-Kommission.**

Referent G. R. Matuschek. Der Antrag der Bauabteilung des Korpskommando Krakau, das Gebäude der Bank Polski am Pastornak zum Zwecke der Unterbringung des Militärärars zu überlassen, wird abgelehnt, da die Stadtgemeinde die hierzu notwendigen Geldmittel nicht besitzt.

**Rechtssektion.**

Referent G. R. Patrizie. Die Erweiterung der Gast- und Schankkonzession des Hotel „Imperial" für gesetzlich genehmigte Spiele wird bewilligt.

Referent G. R. Dr. Förster. Das Ansuchen des Johann Molin, Teschen, um Bewilligung einer Autobuskonzession Bielitz-Teschen wird mit der Begründung abgewiesen, daß die Stadtgemeinde selbst sich um eine derartige Konzession bewerben wird.

Referent G. R. Kratochwil. Nachdem einige Parallelklassen in der Kirchplatzschule aufgelassen wurden, ersucht die evangelische Pfarrgemeinde um Ueberlassung der Schulklassen für Schulzwecke. Wird bewilligt.

**Auskunft über Studienerfolge.** Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache. Die Auskunft über den Fortgang und das Betragen der Schüler nach der 3. Zensurkonferenz wird den geschätzten Eltern oder deren Stellvertretern Mittwoch, den 24. d. M. in der Zeit ab 4.30 bis 5.30 Uhr für die Klassen 1 bis 4, ab 5.30 bis 7 Uhr für die Klassen 4 bis 8 von Seite der Lehrerschaft und der Direktion erteilt. Diese Konferenz ist die letzte vor der Abschlußkonferenz. Die geschätzten Eltern oder deren Stellvertreter werden gebeten, im Monate Mai sich die Auskünfte in den vormittägigen Unterrichtsstunden zu holen. Ab 1. Juni dürfen über den Fortgang der Schüler keine Auskünfte mehr erteilt werden.

## Biala.

### An die Hausbesitzer und Mieter der Stadt Biala.

Der Magistrat der Stadt Biala gibt folgende Verordnung des Innenministeriums bekannt, in der gefoodert wird:

1. Die Durchführung des Baues einer genügenden Anzahl von Aborten. Die Ausschachtung in der Erde muß genügend tief und mit Beton ausgemauert sein.
2. Die Kehrrichtablagerungsstellen müssen gedeckt und zum Verschließen eingerichtet sein.
3. Der Hof und die Hausflure sind stets rein zu halten. Dort, wo keine Kanalisation vorhanden ist, darf in den Rinnstein nur klares Wasser ausgegossen werden. Die Brunnen müssen stets zugedeckt sein. Am Hebebaum ist ein ständiger Eimer anzubringen.
4. Die Ring- und Marktplätze, Badehäuser, Hotels und Restaurants sind in peinlichster Sauberkeit zu halten.
5. Die Verkaufshäuschen auf den Marktplätzen und Straßen müssen ein schönes Aussehen haben und gemalt sein.
6. Alle Wohn- und Amtsgebäude müssen von der Straßenseite getüncht sein. Die vor den Häusern gelegenen Umzäumungen müssen gleichfalls einen Anstrich erhalten.
7. Die Fabriksgebäude sind ebenfalls zu tünchen.

Der letzte Termin für die Fertigstellung der in der Verordnung vorgesehenen Renovierungen und Bauten ist der 1. Dezember 1929.

—0—

## Bogutschütz.

**Impfung** am 1. Mai um 8 Uhr früh im Saale Koza, ul. Markiefki 40. Nachschau am 8. Mai um dieselbe Zeit.

## Dombe.

**Impfung** am 25. Mai um 12 Uhr mittags im Saale Thomas Kosza, ul. Dembowej 14. Nachschau am 1. Juni zur selben Zeit.

## Kattowitz.

### Pflichtimpfung.

Die städtische Polizei bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß die Schutzpockenimpfungen für den Teil 1 der Stadt für Kinder im ersten Lebensjahre in der Zeit vom 1., 2. und 4. Mai im Saale des christlichen Hospiz von 1.30 Uhr nachmittags ab stattfindet. Die Nachschau findet am 8. und 11. Mai am selben Ort zur selben Zeit statt.

—0—

## Verbreiterung der ulica Pilsudskiego.

Seit einigen Tagen kann man wahrnehmen, wie die Bäume bei der evangelischen Kirche und der bischöflichen Kurie, welche nach der Straßenfront liegen, gefällt werden. Nach langen Bemühungen ist es den Einwirkungen des neuen Stadtpräsidenten gelungen, die bisherigen Widerstände gegen eine Zurückdrängung der Zäune an der evangelischen Kirche und der bischöflichen Kurie zu überwinden. Die dort vorhandenen alten Zäune paßten nicht mehr zu einem modernen Straßenbild und auch der moderne Verkehr erfordert eine Verbreiterung der Straße. Nachdem es Ende v. J. den persönlichen Verhandlungen des Stadtpräsidenten Dr. Kocur gelungen war, den Wojewoden dahin zu beeinflußen, daß er auch von seinem Grundstück einen Teil für den Verkehr opferte, haben auch die anderen Kreise ihren Widerstand aufgegeben. Die Dunkelheit, welche infolge der Bäume an diesen Teilen der Straßen herrschte, ist dem Lichte gewichen, nachdem die Bäume ihr Leben dem modernen Verkehr hingegeben haben. Nunmehr wird man mit dem Ausbau der Straße beginnen. So wird an beiden Seiten der Straße ein Richtungsverkehr für Fahrzeuge eintreten. In der Mitte der Straße fährt die Straßenbahn und an beiden Seiten wird dann ein Trottoir in der der heutigen Verkehrsform genügenden Breite gelegt werden. Wie bei jeder Gelegenheit, so gibt es auch hier wieder Leute, die selbst eine solche Maßnahme nicht vorübergehen lassen, um nicht wieder allerlei zu munkeln — und zu hetzen. Es ist doch kein Mittel zu schlecht, um nicht eine solche Tätigkeit dabei ausüben zu können. Diese Superklugen wollen wissen, daß all diese Maßnahmen zu strategischen Zwecken geplant seien, damit ein freies Gesichtsfeld bei etwaigen Aufständen oder feindlichen Invasionen vorhanden ist. So dienen selbst ein modernes Städtebild und moderne Verkehrsstraßen dazu, etwas in blöder Hetze zu machen.

—0—

## Ligota.

**Impfung** am 15. Mai um 11 Uhr vormittags im Saale Jeseli, ul. Ligockiej 27. Nachschau am 22. Mai zur selben Zeit. Personen, die keine Verständigung zur Impfung erhalten, sind gleichfalls verpflichtet, die Impfung vornehmen zu lassen.

—0—

## Myslowitz.

**Vom Zentralviehhof.** Ein starker Rückgang des Schweineauftriebes und eine andauernde Steigerung der Schweinepreise zeichnet die Tendenz auf dem Myslowitzer Viehhof

aus. Waren in der vergangenen Woche die Schweinepreise um 10 bis 15 Groschen per Kilogramm Lebendgewicht gestiegen, so ist in der Woche vom 8. bis 12. April ein weiteres Ansteigen der Schweinepreise eingetreten. In der Berichtswoche wurden 105 Bullen, 64 Ochsen, 983 Kühe, 63 Färsen, 125 Kälber und 1494 Stück Schweine aufgetrieben, insgesamt also 2834 Stück. Es wurden notiert an Preisen für Bullen 130 bis 165 Zloty, für Ochsen 130 bis 160 Zloty, für Kühe und Färsen 110 bis 165 Zloty, für Schweine im Lebendgewicht von über 150 kg 275 bis 300 Zloty, für Schweine im Lebendgewicht von über 120 bis 150 kg 250 bis 275 Zloty, für Schweine im Lebendgewicht von über 100 bis 120 kg 231 bis 249 Zloty und für Schweine im Lebendgewicht von über 80 bis 100 kg 200 bis 230 Zloty per 100 kg Lebendgewicht ab Zentralviehhof.

---

## Pleß.

**Vom Wagen überfahren.** Der Radfahrer Theofil Zemlok ,aus Pleß, fuhr auf seinem Fahrrad von Pleß nach Cwiklic. Auf der Chaussee fiel er vom Rad herunter im selben Augenblick, als ein Fuhrwerk vorbeifuhr. Er kam unter das Fuhrwerk zu liegen, wodurch er einen Beinbruch erlitt. Zemlok wurde nach der ersten Hilfe durch den Arzt Dr. Cichy in das Johanniterkrankenhaus in Pleß übergeführt.

**Dachstuhlbrand.** In der Nacht zum Montag entstand am Boden des Wohnhauses des Realitätenbesitzers Jakob Hachuly in Lendzin ein Brand. Dadurch wurde der Dachstuhl und das am Boden befindliche Heu und Stroh vernichtet. Der Schaden beträgt 7000 Zloty.

—0—

## Rybnik

### Neue Kohlenbohrungen.

Mit Eintritt der besseren Witterung unternimmt eine polnisch-amerikanische Gesellschaft in den Tälern in Nacyny unweit Orzupowic Kohlenbohrungen vor. Die Bohrungen werden mit den neuesten technischen Einrichtungen durchgeführt.

**Versuchter Einbruchsdiebstahl.** In das Kolonialwarengeschäft Verman Marklowic in Knurow versuchten einige unbekannte Männer einzubrechen. Sie wurden durch einen Mieter desselben Hauses verscheucht. Mit einem hinzukommenden Polizeifunktionär wurde die Verfolgung aufgenommen und die Ttäer gefaßt. Bei einem Verhör wurde festgestellt, daß dieselben Ttäer in der Nacht 20 Bäumchen am Sportplatz in Knurow beschädig haben. Die Täter wurden den Gerichtsbehörden überstellt.

**Bevölkerungsbewegung.** Die Stadt Rybnik zählt 21 267 Einwohner. Nach den statistischen Aufzeichnungen ist im Vormonat eine Zunahme um 52 Personen zu verzeichnen.

—0—

## Schwientochlowitz.

**Selbstmord.** Am 21. März d. J. trank eine gewisse Zita K. aus Schwientochlowitz ein Quatum Lysol in selbmörderischer Absicht. Seit dieser Zeit lag sie im Krankenhaus in Schwientochlowitz. An den Folgen der Vergiftung ist die K. am Montag gestorben. Das Motiv zur Tat war unglückliche Liebe.

**Einbruchsdiebstahl.** In die Werkstatt des Fleischers Josef Chmiel in Nowy Bytom drangen unbekannte Diebe ein und entwendeten 20 Kilogramm Wurst und 10 Kilogramm gepökelte Eisbeine im Werte von 70 Zloty.

**Zusammenstoß.** Auf der Straßenkreuzung der ul. Karl Emanuel fuhr das Lastenauto Sl. 1718 in einen Straßenbahnwagen hinein. Der Straßenbahnwagen sowie das Lastenauto wurden leicht beschädigt. Die Schuld an diesem Unfall trägt der Chauffeur infolge schnellen Fahrens.

# Raubüberfall auf einen Geldtransport in New-York.

**New-York,** 18. April. Ein Bankbeamter und ein Polizist, die in einer Autodroschke die Summe von 40.000 Dollar transportierten, wurden von fünf Räubern überfallen und niedergeschossen. Die Verbrecher entkamen mit dem Geld in einem Auto. Die Verletzungen der Ueberfallenen sind nicht lebensgefährlich.

# Sportnachrichten.

## Von der Generalversammlung des obersten Sportverbandes (P. Z. Z.)

Bei der vergangenen Sonntag statgefundenen Generalversammlung des P. Z. Z. hielt der Vorsitzende des P. Z. Z. Oberst Ulry chnach Verlesung des Rechenschaftsberichtes über das verflossene Jahr eine Programmrede über die Tätigkeit des P. Z. Z. für die nächste Zeit. Oberst Ulrych betonte, daß die Tatsache der Entwicklung des Sportes in Polen die Notwendigkeit einer Zentralorganisation ergeben hat und, trotz der bei der letzten Generalversammlung beschlossenen Entziehung der Exekutivgewalt, der oberste Sportverband das Bestreben hat, seine Autorität sowohl innerhalb als auch im Verhältnis zu dem staatlichen Sportverbande zu festigen. Der P. Z. Z. muß sich zu einem ergänzenden Faktor in der Arbeit des Staates auf dem Felde der physischen Wiedergeburt der jüngsten Generation, zu einer die Arbeit der einzelnen Verbände koordinierenden Institution entwickeln. Außer der Repräsentierung des polnischen Sportes ist er verpflichtet, sein Augenmerk auf die in normalen Rahmen sich fortbewegende Entwicklung des Sportes zu richten und keine Seitensprünge wie sie in anderen Staaten in Form von verkappten Professionalismus vorkommen, zuzulassen. Die sportliche Zentralinstitution muß außer der äußerst wichtigen Rolle, welche sie bei der Vorbereitung der olympischen Spiele spielt darauf achten, daß bei Ausreisen polnischer Repräsentativmannschaften wirklich nur Sportleute mithalten, die den polnischen Farben keine Schande machen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede wies der Vorsitzende des P. Z. Z. auf die Wichtigkeit der sportlichen Propaganda in bezug auf die Massen, sowie auf das Bestreben der Verbreitung der sportlichen Idee als Hilfsaktion bei der körperlichen Erziehung in Polen, insbesondere das Bestreben zur Schaffung einiger mustergültiger Klubs, welche außer der sportlichen Tätigkeit eine mustergültige und rationelle körperliche Erziehung der Jugend tätigen würden.

Nach der Beendigung der Programmrede des Obersts Ulrych entwickelte sich eine lebhafte Diskussion, aus welcher man das Verständnis der Anwesenden mit den Fragen der Hebun gder sportlichen Idee und physischen Kultur der jugendlichen Generation entnehmen konnte.

Als Resultat der Beratungen empfahl die Generalversammlung dem Vorstand des P. Z. Z. die Entwicklung seiner Tätigkeit im Jahre 1929 u. a. nach folgenden Richtungen:

1. Gemeinsames Arbeiten mit dem P. U. W. F. an der Entwicklung des Sportes in Polen.
2. Beginn der technischen und finanziellen Vorbereitungen für die nächste Olympiade.
3. Vorbereitung von Anträgen für den internationalen olympischen Kongreß 1930 zwecks Verhütung gewisser organisatorischer und technischer Unvollkommenheiten, die sich bei der letzten Olympiade ergeben haben.
4. Weitere Organisation von Sportzweigen, die bisher noch in keinen Verbänden vereint sind.
5. Großzügige Propaganda in bezug auf Betreibung von Massensport und Festsetzung entsprechender Ehrenpreise für Sammelveranstaltungen.
6. Propagierung des Sportes auf dem Lande.
7. Gemeinsame Arbeit mit dem P. U. W. F. bei der Einführung der Gesundheitskarten und der Abzeichen für gute Führung.
8. Beginn des Kampfes gegen den Mißbrauch sportlicher Preise bei Wettkämpfen von untergeordneter Bedeutung, bezw. der Stiftung von Preisen solcher Art, daß sie zur Bildung des Pseudoamateurismus führen können.
9. Schutz und Kontrolle des P. Z. Z. über internationale Begegnungen und Normalisierung der Ausreisen ins Ausland.
10. Beginn der sportlichen Arbeit als Hilfsfaktor bei der körperlichen Erziehung in Polen, insbes. das Bestreben der Schaffung einiger mustergültiger Klubs, welche außer der sportlichen Tätigkeit als Muster rationeller physischer Erziehung der Jugend dienen können.
11. Regelung der sportlichen Verhältnisse in Danzig auf internat. Terrain.
12. Vorbereitung der sportlichen Abteilung auf der polnischen Landesausstellung in Posen.
13. Durchführung bisher nicht realisierter Beschlüsse der Generalversammlung des Jahres 1928 sowie der Beschlüsse des polnischen Kongresses in bezug auf die Bekämpfung des Pseudoamateurismus, Herausgabe sportlicher Werke über polnischen Sport, französischer Broschüren über den Stand des polnischen Sportes, schließlich Zusammenarbeit mit den städtischen Verwaltungen bezüglich sportlicher Investitionen.



## GLÜCK VON DREI TAGEN

ROMAN VON MAX DÜRR



77. Fortsetzung.

Aber Frau Thusnelda beachtete seine Verzweiflung gar nicht. Sie ließ plötzlich das Blatt sinken und richtete sich mit dem halben Leibe auf.

„August, hast du gelesen, daß die Gewinne von der großen Staatslotterie von heute ab schon bei Heller und Pfennig ausbezahlt werden? Gewiß hast du es nicht gelesen vor lauter Aufregung über den Lienhart und seinen Kassenschrank."

„Was sagst du? Heute schon? Mach keine Geschichten, Thusnelda! Gib mir schnell die Zeitung!"

„August, ich hätte nicht gedacht, daß du diese hochwichtige Nachricht in der Zeitung übersehen könntest. Du kannst es mit deinen eigenen Augen lesen, wenn du es mir nicht glauben willst. Warum sollen sie auch nicht die Gewinne von der Lotterie ausbezahlen, da die Ziehung doch ganz und gar zu Ende ist und da es nicht den kleinsten Anstand und geringste Beschwerde über die Ziehung gegeben hat?"

Das pfiffige Gesicht des Geldmannes leuchtete auf. „Ich werde hingehen und mir den Gewinn für das Los des Herrn Lienhart auszahlen lassen. Joseph wird mich begleiten und wird mir tragen helfen. Ich werde erstens das Vergnügen haben, das Geld einzukassieren, zweitens das Geschrei und das Getue von diesen Menschen nicht mehr hören, die sich benehmen, als wären sie nicht mehr vernünftig und als hätten sie ihren Verstand verloren."

Und mit kurzen schnellen Schritten begab er sich in das Kontor, und man hörte von draußen das Klappern der Schlüssel.

Bald kam er mit Hut und Stock wieder zurück. Er hielt das Stückchen Papier in der Hand, das so unscheinbar aussah in seinem bunten Farbendruck und doch solchen gewaltigen Wert in sich schloß, und glättete es vergnüglich zwischen den Fingern.

„Gib mir einen Kuß, Thusnelda. Du mußt jetzt nicht mehr böse sein auf den Herrn Lienhart; denn wir haben ein gutes Geschäft mit ihm gemacht, ohne Mühe und in ein paar Minuten und ohne die geringste Gefahr und ohne Risiko. Und ich habe eine Ahnung, Thusneldchen, ich habe eine Ahnung, daß ich noch einmal ein gutes Geschäft mit dem Herrn Lienhart machen werde. Wirst sehen, ob ich recht habe!"

Er beugte sich zierlich herab, und nahm sich den süßen Lohn seiner Klugheit von den Lippen seiner holden Gemahlin. Unten in dem Probierzimmer des Schneidermeisters gab es noch einen letzten entsetzlichen Stoß, daß die Grundmauern des Gebäudes erzitterten. Dann saß er fest auf dem ihm angewiesenen Platz, der Riese, um nicht mehr zu wanken und zu weichen. Bewundernd scharten sich um ihn die Arbeiter.

Lienhart zog sein rundes, umschnürtes Lederbeutelchen heraus und suchte die letzten Silbermünzen zusammen, die vom gestrigen Tage übriggeblieben waren. Er hatte wieder den sauererkauften schwarzen Rock angezogen und umgab seine Person mit unendlicher Würde, während er den Leuten ein Trinkgeld in die Hand drückte. Grinsend zogen sie ab, insgeheim aber warfen sie sich Blicke zu und rissen Witze über den neugebackenen Kapitalisten und Kassenschrankbesitzer.

Zum Schluß war auch noch Herr Pantleon, der Lieferant dieser Herrlichkeit, erschienen. Er übergab dem Meister mit feierlicher Miene die Schlüssel, nachdem er sie probiert und ihn in alle Geheimnisse des kleinen Panzerturms eingeweiht hatte.

„Möge er immer gut gefüllt sein!" sagte er mit einem feinen Witz.

Der Meister warf sich in die Brust. „Ich denke, den, welcher den Schrank aufbricht, reut die Arbeit nicht."

Dann lachten beide aus vollem Herzen.

Herr Pantleon empfahl sich und machte dem Meister eine zuvorkommende Verbeugung.

Was das Geld doch nicht alles ausmacht, dachte Lienhart wieder, und er griff hastig, aber mit einem Gefühl des Stolzes nach der vorgestreckten Rechten des Mannes. Aber dieser hatte gar nicht daran gedacht, ihm die Hand zu reichen; er hatte ein kleines, zusammengefaltetes Papier zwischen den Fingern.

„Ach so", sage Lienhart verlegen, und nahm ihm, etwas unangenehm berührt, die Rechnung ab.

Nun lächelte aber auch der Kaufmann verlegen und er beeilte sich, das Versäumte nachzuholen. Aber Lienharts Freude war getrübt, und es blieb bei einem kühlen Händedruck.

Der große Augenblick war gekommen. Der Meister und Mutter Lienhart standen gerührt mit feuchten Augen vor dem mächtigen Kassenschrank. Unwillkürlich hatte einer des anderen Hand ergriffen, und sie überließen sich ihrer innerlichen Bewegung.

„So weit wären wir also", sagte der Meister.

„Und alles aus eigener Kraft", ergänzte die Meisterin.

Lienhart hob den Kopf noch höher. „Natürlich, aus eigener Kraft! Möchte wissen, wem wirs sonst verdanken sollten. Geschenkt hat uns niemand was, und geerbt haben wir auch nicht. Ich bin jetzt ein sogenannter Selbst-Made-Mensch ..."

„Was ist das für ein Mensch?" fragte sie in hellem Erstaunen.

Lienhart legte sein Gesicht in würdevolle Falten. „Alte, nimm mirs nicht übel, aber du mußt dir jetzt ein bißchen mehr Bildung zulegen. Ab und zu ein Fremdwort einflechten! Selbst-Made-Mensch ist französisch und heißt soviel wie: Gentle-Mann."

Fortsetzung folgt.

# Volkswirtschaft.

## Die Konjunktur in der Kohlenindustrie als Verkehrsproblem.

Die Kohlenindustrie konnte bekanntlich die außerordentliche Konjunktur, die durch die diesjährigen Fröste sich herausgebildet hatte, nicht ausnützen, da leider in jener Zeit und infolge der Fröste im Eisenbahnverkehre starke Hindernisse eingetreten waren, auf den Gruben und auf den Stationen riesige Störungen infolge nicht weiterexpedierter Waggons entstanden, unsere Häfen eingefroren waren und sich schließlich ein gewaltiger Waggonmangel fühlbar machte, die sich bietende günstige Konjunktur ganz paralisierte.

Die Fröste sind natürlich als „vis major“, das ist höhere Macht, anzusehen, deren Wirkung selbst bei Anwendung der besten technischen Mittel und der entsprechendsten organisatorischen Anordnungen nicht ganz zu eleminieren war. Trotzdem erwies sich, daß unsere Eisenbahnverwaltung selbst in den Grenzen der möglichen und erreichbaren Vorbereitungen für den Kampf mit dieser meteorologischen Katastrophe beziehungsweise der Beschränkung ihrer Folgen auf erträgliche Ausmaße nicht vorbereitet war. Die Tatsache, daß man einige Tage hindurch nicht imstande war, wenigstens einen Waggon Kohle in die Hauptstadt hereinzubringen, daß ganze Gebiete des Staates fast völlig von der Außenwelt abgeschnitten waren, dürfte ein strenges Memento für unsere Eisenbahnverwaltung sein und sie dazu bewegen, daß sie energische technische Anordnungen und organisatorische Verfügungen erläßt, damit in der Zukunft im Falle einer Wiederholung, sei es einer Frostwelle, sei es großer Schneefälle, mit denen doch immer zu rechnen ist, eine derartige Katastrophe vermieden wird.

Als die Frostwelle gewichen war, schien es, daß von diesem Augenblicke an, schon nichts mehr der Aufnahme einer energischen Versendung von Kohle an alle Zentren im Staate und an unsere ausländischen Märkte im Wege stehen dürfte, denn sie waren ganz von Vorräten entblößt und verlangten die Zustellung größerer Mengen von Kohle zur Befriedigung der laufenden Bedürfnisse und zur Auffüllung der ganz erschöpften Vorräte. Aber es dauerte noch lange Wochen, bevor die normale Expedition von Kohle wieder aufgenommen werden konnte und bevor die in großer Menge einlaufenden Bestellungen effektuiert werden konnten. Die Schuld lag da absolut nicht auf der Seite der Gruben, die sofort nach den starken Frösten ihre Förderung bedeutend erhöht hatten, um dem erwarteten Steigen der Bedürfnisse gerecht werden zu können. Dies beweisen am besten die Ziffern der Förderung im März. Während im Monate Februar die ganze Förderung kaum 2 379 000 Tonnen betragen hatte, machte dieselben im März 2 815 000 Tonnen aus, somit um 446 000 Tonnen mehr. Es ist auch die Durchschnittsförderung für den Arbeitstag ganz bedeutend gestiegen und zwar von 103 464 Tonnen auf 108 276 Tonnen.

Leider hat aber der Absatz die berechtigten Erwartungen nicht erfüllt. Der Absatz im Inlande hat sich von 1 482 Tausend Tonnen auf 1 643 000 Tonnen, das heißt um 161 Tausend Tonnen, und der Export von 557 000 Tonnen auf 734 000 Tonnen gehoben. Der ganze Absatz ist von 2 040 000 Tonnen im Februar auf 2 378 000 Tonnen, das heißt nur um 338 000 Tonnen gestiegen, während die Förderung, wie wir schon erwähnten, sich um 445 000 Tonnen erhöht hat. Deshalb mußten die Gruben einen großen Teil der geförderten Kohle auf die Halden werfen, wodurch der Kohlenvorrat von 660 000 in den letzten Tagen des Monates Februar auf 823 000 Tonnen am letzten Tage im Monate März, somit um 168 000 Tonnen gestiegen ist.

Wie soll man sich diese Erscheinung erklären, daß im Monate März, trotz der völligen Erschöpfung der Vorräte auf den Bahnen, in der Industrie, bei den kommunalen Unternehmen, bei den Engroshändlern und den Privatabnehmern und trotzdem der Monat März nicht mehr so kalt war, der Absatz von Kohle in diesem Monate nicht nur nicht das Niveau des Mon. Jänner nicht erreicht hat, wo er 2 680 000 Tonnen betragen hatte, sondern sogar um 300 000 Tonnen gegen denselben zurückgeblieben ist? Wie soll man sich die Tatsache erklären, daß in einer Periode eines solchen gewaltigen Bedarfes an Kohle die Vorräte an Kohle sich von 589 000 Tonnen Ende Jänner auf 828 000 Tonnen erhöhen konnten, somit um mehr als 40 Prozent.

Die Aufklärung dieser ungewöhnlichen Erscheinung können wir leicht finden, wenn wir uns Ziffern der Zustellung und des Mangels an Kohlenwaggons im oberschlesischen Kohlengebiete, die ständig vom oberschlesischen Verbande der Berg- und Hütteninduſtriellen verlautbart werden, vor Augen führen. Laut diesen Ziffern haben die Gruben im Laufe des Monates März 268 551 Waggons angefordert und beigestellt sind nur 195 655 Waggons worden. Es fehlten somit im Monate März nicht mehr und nicht weniger als 72 896 Waggons zu 10 Tonnen, d. i. 27.1 Prozent des wirklichen Bedarfes. Auf diese Weise haben die Gruben im Laufe des Monates März 728 960 Tonnen weniger expediert, als sie Bestellungen hatten, und sie konnten auch nicht mehr verschicken. Wenn somit die Eisenbahnen den Gruben die volle Zahl der angeforderten Waggons hätten beistellen können, so hätten die Gruben nicht den ganzen Unterschied zwischen der Förderung und dem Absatze expedieren, sondern auch von den Vorräten 390 000 Tonnen absenden können, beziehungsweise sie hätten die Förderung erhöhen müssen.

Welcher Schaden daraus der staatlichen Wirtschaft zugefügt wird, daß schon geförderte Kohle, deren Förderung doch riesige Summen verschlungen hat, statt ausgeführt oder für den Inlandbedarf verwendet zu werden, auf die Halden geworfen werden muß, wo sie durch Monate liegen bleibt, bis sie zerbröckelt und zerfällt und die Hälfte oder zwei Drittel des Wertes einbüßt, braucht wohl nicht erst bewiesen zu werden. Und dies geschieht ausschließlich deshalb, weil das Problem des polnischen Verkehres bisher nicht gelöst worden ist.

Vor allem macht sich ein Mangel an Kohlenwaggons fühlbar, den kein Dementi der Eisenbahnverwaltung aus der Welt schaffen wird. Es ist nämlich eine Tatsache, daß nicht nur in den Perioden des saisonmäßigen Anwachsens des Bedarfes, d. i. in den Herbstmonaten bei gleichzeitigen Transporten von Kohle, Getreide, Kartoffel, Zuckerrüben sich dieser Mangel an Kohlenwaggons fühlbar macht, sondern auch in den anderen Monaten, wenn ein größerer Transport dieser landwirtschaftlichen Produkte gar nicht in Frage kommt. Und so fehlten im oberschlesischen Kohlenreviere im Monate November 1928 — 2361 Kohlenwaggons, d. i. 22.5 Prozent der angeforderten Menge, im Dezember 1 434 Kohlenwaggons oder 13 5 Prozent, im Monate Jänner 1929 — 2 227 Kohlenwaggons, d. i. 21.3 Prozent, im Monate Februar 1929 — 3 822 Waggons d. i. 35.7 Prozent und schließlich im Monate März 1929 — 2 804 Kahlenwaggons, das ist 27.1 Prozent der angeforderten Waggons. Ebenso im Monate April, in dem von einem erhöhten Saisonbedarfe keine Rede sein kann, beträgt der Mangel an Kohlenwaggons täglich 15 Prozent der angeforderten Menge.

Da helfen schon keine Berichtigungen und Dementis und keine halben Anordnungen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir zu wenig Kohlenwaggons haben und das einzige Mittel, um diesem Mangel abzuhelfen ist, die Bestellung einiger Tausend dieser Kohlenwagen, denn nur auf diese Weise kann sowohl der normale Bedarf ganz befriedigt und eine entsprechende Reserve für die Periode des vermehrten und des Saison- oder Konjunkturbedarfes geschaffen werden.

Aber mit dem Mangel an Kohlenwagen ist das Verkehrsproblem der Kohlenindustrie noch nicht gelöst. Zur Verschärfung dieses Mangels trägt noch ohne Zweifel die Tatsache bei, daß wir bis zum heutigen Tage im Kohlenreviere keine entsprechenden Verteilungsstationen für die verschiedenen Expeditionsrichtungen der Kohle haben, weshalb bei der geringsten Steigerung des Verkehres sich in den Stationen große Massen von Sendungen ansammeln, die manchmal ganze Züge, also hunderte Waggons beim Abtransporte hindern. Auch die Organisierung der Kohlentransporte muß sehr schwanken, wenn auch solche Fälle möglich sind, daß ein Kohlenwaggon, der nach Wien geschickt worden ist, bereits am 4. Tage zurück ist, während ein Kohlenwaggon, der an die Grenzstation Monczki geschickt wird, erst nach 8 bis 10 Tagen zurückkehrt.

Außer dem Ausbau der Verteilungsstationen und der besseren Organisation der Kohlentransporte, die übrigens ohne den Ausbau der Verteilungsstationen immer schwanken wird, wäre auch ein **wichtiger Schritt in der Lösung des Verkehrsproblemes der Kohlenindustrie der Bau einer direkten Eisenbahnlinie vom schlesischen Kohlenreviere nach Lodz,** das schon heute so viel Kohle verbraucht wie Warschau und **heute noch auf einer Nebenlinie** der Eisenbahnstrecken liegt und besonders mit **Oberschlesien sehr schlechte Verbindungen** hat. Der Bau dieser Eisenbahnstrecke würde bedeutend die Hauptstrecke entlasten, die das Kohlenrevier mit Warschau und Krakau verbindet, und gleichzeitig die Durchbruchsfähigkeit der Eisenbahnlinien, die zu den Häfen nach Danzig und Gdynia führen, erhöhen und dadurch die technischen Möglichkeiten unserer überseeischen Expansion steigern, denn dieselben sind bei den derzeitigen Bedingungen unseres Eisenbahnvrkehres sehr beschränkt.

Nur durch rasche Beseitigung der oben berührten Verkehrsmängel und in erster Linie — was am leichtesten und rascheſten zu bewerkstelligen ist — des Waggonmangels, könnte man eine mehr oder weniger stabile Konjunktur in der Kohlenindustrie erlangen und in der Zukunft einer derarigen Kohlenkatastrophe vorbeugen, wie wir sie im letzten Winter durchgemacht haben.

Dr. Leo Fall

—o—

# Börsen

Warschau, den 18. April.

New York 8.90, London 43.29, Paris 34.84, Prag 26.39, Italien 46.70, Schweiz 171.68, Holland 358.20, Stockholm 238.30.

Dollar in Warschau 8.92. Tendenz unverändert.

**Zürich.** Warschau 58.26, New York 5.1955, London 25.21, Paris 20.29, Wien 72.15, Prag 15.37, Italien 27.20, Belgien 72.15, Budapest 90.55, Helsingfors 13.09, Sofia 3.75, Holland 208.65, Oslo 138.60, Kopenhagen 138.50, Stockholm 138.60, Spanien 76.90, Bukarest 308, Berlin 123.18, Belgrad 9.12.

—o—

# Radio.

**Freitag, den 19. April.**

**Warschau.** Welle 1415.1: 15.40 Schallplattenmusik. 17.55 Nachmittagskonzert. 20.15 Symphonisches Konzert der Warschauer Philharmonie.

**Kattowitz.** Welle 416.1: 16.00 Schallplattenkonzert. 18.55 Populäres Konzert 20.15 Symphonisches Konzert aus Warschau. 22.30 Briefkasten. In französischer Sprache.

**Breslau.** Welle 321.2: 16.30 Unterhaltungskonzert. 18.00 „Frühlingswanderungen im Zobtengebirge“. 18.15 „Die Familie von einst und jetzt“. 18.40 „Südostdeutscher Fußball“. 19.25 „Something to read“. 19.50 „Moderne Alchimie.“ 20.15 Symphoniekonzert. Tschechische Tonsetzer.

**Berlin.** Welle 475: 16.30 Unterhaltungsmusik, 18.00 Die Bedeutung des Gases im Rahmen der deutschen Energie- und Wärmewirtschaft. 18.35 Vom internationalen Hockeysport. 19.00 Das Wochenende. 19.30 Mensch und Beruf. 20.00 Carl Löwe: Programm. 20.30 Europäische Staatsmänner der Gegenwart. 21.00 Abendunterhaltung.

**Prag.** Welle 343.2: 11.15 Schallplattenmusik. 12.30 Mittagskonzert. 16.25 Nachmittagskonzert. 17.25 Englischer Sprachkurs. 17.40 Deutsche Pressenachrichten. 17.45 Deutsche Sendung. Zehn Minuten für den Alltag. Hermann Lothring, Oberrat des Landeskulturrates D. S.: Berufsberatung. — Landwirtschaftliche Sendung. Dr. Ing. E. G. Dorell, Prag: Futtermaisbau. 19.05 Konzert. 20.00 Hörspielübertragung aus dem Atelier: W. Shakespeare: „Julius Cäsar“. 22.20 Uebertragung aus dem Cafe im Narodni dum.

**Wien.** Welle 519.9: 11.00 Vormittagsmusik. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.30 Akademie. 18.30 Entdecker und Erfinder. 20.05 Konzert des Zentralverbandes der Arbeiter-Mandolinen-Orchester Oesterreichs. 21.30 Deutsche Musiker aus der Zeit der Renaissance.

—o—

**Oberschlesischer Berg- und Hüttenmännischer Verein, Z. z., Katowice.**

J.-Nr. D. 1621-X. St. 429. Katowice, den 16. IV. 1929.

**Wagengestellung und Wagenmangel im oberschlesischen Kohlenrevier.**

(Nach Angaben des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, Z. z., Katowice).

| Datum | Angefordert Wagen | Gestellt Wagen | Gefehlt gegen Angefordert | |
|---|---|---|---|---|
| | | | Wagen | % |
| **Arbeitstäglich:** | | | | |
| im November 1928 | 10.476 | 8.115 | 2.361 | 22,5 |
| „ Dezember „ | 10.597 | 9.163 | 1.434 | 13,5 |
| „ Januar 1929 | 10.436 | 8.209 | 2.227 | 21,3 |
| „ Februar „ | 10.695 | 6.873 | 3.822 | 35,7 |
| „ März „ | 10.329 | 7.525 | 2.804 | 27,1 |
| am 13. April 1929 | 10.221 | 8.203 | 2.018 | 19,7 |
| „ 15. „ „ | 10.407 | 8.235 | 2.172 | 20,9 |

—o—



Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf“, alle in Bielsko. Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.